

Jubiläumstagen, wo SEEBECK als der lebendige Vertreter der Universität bei der Enthüllungsfeier die Weiherede hielt, dann am eigenen Amtsjubiläum, zuletzt bei der Feier der goldenen Hochzeit ihm gespendet wurden. Die Stadt machte ihn zum Ehrenbürger, die juristische, die philosophische, die theologische Fakultät haben ihm nacheinander Würden und Rechte eines Ehrendoktors dargebracht, die Fürsten ihm die höchsten Ordensauszeichnungen und Titel verliehen.

Er nahm solches als Ausdruck ehrender Gesinnung dankbar und erfreut auf, getrachtet hat er danach so wenig, wie je damit geprunkt. Wie vornehm er dachte, zeigt dies kleine Gedicht:

Wie Tugend lohnt.

„Die Tugend lohnt sich“; ja! und doch versteh es recht;
 Denn trachtest du nach Lohn, bist du ein schlimmer Knecht.
 Der will das Gute nur, der nie bei sich erwägt,
 Ob es ihm süße Frucht, ob es ihm bittre trägt;
 Mit frohem Herzen auch die schwersten Opfer bringt,
 Wenn nur zu Andrer Glück das Rechte ihm gelingt,
 Nicht ob sie loben drum, nicht ob sie schelten, fragt
 Und heitern Sinns beharrt, auch wenn ihn Undank schlägt.
 Was also ist der Lohn, den Tugend dir bescheert?
 Daß überhaupt dein Herz nach Lohn nicht mehr begehrt.

Als SEEBECK die Spannkraft seines Körpers nachlassen fühlte, erbat er die Enthebung vom Amt; erst nach wiederholter Bitte wurde sie 1877 ihm gewährt. Er betrachtete es als eine Gnade von Gott, am Abend seines Lebens sich selbst angehören zu dürfen. Sein Alter war das eines Weisen. Wenn er in früher Morgenstunde nach kurzem, aber erquickendem Schlaf, der ihm geblieben, das